

Warum die duale Ausbildung in Österreich ein Problem hat – und wie es zu lösen wäre

Highlights

Monika Köppl-Turyna
und Hanno Lorenz,
28.09.2016

In diesem Policy Brief zeigen wir, dass es nicht die deutsche Reform der Handwerksordnung war, die dazu führte, dass es in Deutschland – wie auch im streng regulierten österreichischen Gewerbe – heute deutlich weniger Lehrlinge gibt als früher. Das hat andere Gründe:

- Demografie: Es gibt deutlich weniger Jugendliche als früher.
- Das schlechte Image der Lehre.
- Das konjunkturbedingte Sinken der Zahl der Lehrbetriebe.
- Die Diskrepanzen am Arbeitsmarkt („Mismatches“): Angebot und Nachfrage bei Lehrstellen passen nicht zusammen.

Gerade weil aus Sicht der Agenda Austria die Lehre ein wichtiger Ausbildungsweg ist, geben wir Empfehlungen ab, wie diese Art der Berufsausbildung wieder attraktiver werden könnte. Statt eine Gewerbeordnung zu verteidigen, die vorhandene Privilegien unter dem Deckmantel des Konsumentenschutzes rechtfertigt, und gleichzeitig über sinkende Lehrlingszahlen zu klagen, plädiert die Agenda Austria für eine Aufwertung der Lehre:

- Eine abgeschlossene Lehre mit einem Jahr Berufserfahrung in derselben oder einer verwandten Branche sollten jedem die Berechtigung geben, sich selbständig zu machen.
- Diskrepanzen auflösen („Mismatches“):
 - o Branchen mit vielen offenen Lehrstellen sollten höhere Lehrlingsentschädigungen anbieten.
 - o Mehr Anreize für innerösterreichische Mobilität: Lehrstellensuchenden ermöglichen, dort hinzugehen, wo die Lehrstellen sind.
 - o Ein standardisierter Schulabschluss: Nur wer bestimmte Grundkenntnisse nachweisen kann, hat seine Schulpflicht absolviert – damit Anforderungen für die Lehre und Kenntnisse zusammenpassen.
 - o Gezieltere Information über Lehrberufe und deren Möglichkeiten, um das Image einiger Berufe zu verbessern.

Kurz und bündig

Mit der Publikation "Warum die Gewerbeordnung ein übler Geselle ist – Anleitung zur Entfesselung des österreichischen Gewerbes" hat die Agenda Austria einen umfassenden Vorschlag zur Modernisierung der Gewerbeordnung vorgelegt. In erwähnter Arbeit sprechen wir uns dafür aus, nur noch jene Gewerbe streng zu reglementieren, deren Ausübung Mensch, Tier oder Umwelt gefährdet und listen dabei 15 Gewerbe auf, für die das auf jeden Fall zutrifft. Für diese streng regulierten Gewerbe ist auch weiterhin eine Meisterprüfung abzulegen.

Wir orientieren uns dabei am Erkenntnis des Verfassungsgerichtshof vom 27. November 2013, das die Regulierung des Fotografengewerbes für unzulässig erklärte. In diesem Erkenntnis lassen sich starke Hinweise darauf finden, dass weite Teile der österreichischen Gewerbeordnung verfassungswidrig sind.

Um den Konsumentenschutz zu erhalten bzw. im Vergleich zum Status quo sogar zu verstärken, hat jeder Gewerbetreibende eine Haftpflichtversicherung abzuschließen. Eine solche Regelung würde einen leichteren Zugang zu Dutzenden von Gewerben bedeuten. Die Meisterprüfung soll dann nur noch für die viel geringere Zahl der reglementierten Gewerbe verlangt werden, wobei sie in allen anderen Gewerben freiwillig abgelegt werden kann. Etwa, um sich von den Mitbewerbern zu unterscheiden.

Als Vorbild dient die deutsche Handwerksreform. Gegner einer solchen Liberalisierung der Gewerbeordnung stellten daraufhin die These auf, dass gerade die deutsche Reform ein abschreckendes Beispiel sei. Die Zahl der Ausbildungsplätze sei in den liberalisierten Gewerben spürbar gesunken. Kurz: Wer die Gewerbeordnung lockert, ist schuld daran, dass es weniger Lehrstellen in Österreich geben wird.

Nun ist festzuhalten, dass es nicht Aufgabe der Gewerbeordnung ist, die Zahl der Lehrstellen möglichst hoch zu halten. Die Einschränkung der Erwerbsfreiheit ist insbesondere mit einem Schutz von Leib und Leben zu rechtfertigen. Ungeachtet dessen ist die duale Ausbildung in Österreich ein Erfolgsmodell, das sich auch in der niedrigen Jugendarbeitslosigkeit niederschlägt.

Unbestreitbar ist, dass die Zahl der Lehrlinge in Deutschland rückläufig war. In diesem Policy Brief zeigen wir, dass es nicht die deutsche Reform der Handwerksordnung war, die dazu führte. Dass es in Deutschland – wie auch im streng regulierten Österreich – heute deutlich weniger Lehrlinge gibt als früher, hat andere Gründe:

- Demografie: Es gibt deutlich weniger Jugendliche als früher.
- Das schlechte Image der Lehre
- Das konjunkturbedingte Sinken der Zahl der Lehrbetriebe
- Die Diskrepanzen am Arbeitsmarkt ("Mismatches"): Angebot und Nachfrage bei Lehrstellen passen nicht zusammen.

Gerade weil aus Sicht der Agenda Austria die Lehre ein wichtiger Ausbildungsweg ist, geben wir Empfehlungen ab, wie diese Art der Berufsausbildung wieder attraktiver werden könnte. Statt eine Gewerbeordnung zu verteidigen, die vorhandene Privilegien unter dem Deckmantel des Konsumentenschutzes rechtfertigt, und gleichzeitig über sinkende Lehrlingszahlen zu klagen, plädiert die Agenda Austria für eine Aufwertung der Lehre:

- Eine abgeschlossene Lehre mit einem Jahr Berufserfahrung in derselben oder einer verwandten Branche sollten jedem die Berechtigung geben, sich selbständig zu machen.
- Diskrepanzen auflösen ("Mismatches"):
- Branchen mit vielen offenen Lehrstellen sollten höhere Lehrlingsentschädigungen anbieten.
- Mehr Anreize für innerösterreichische Mobilität: Lehrstellensuchenden ermöglichen, dort hinzugehen, wo die Lehrstellen sind.
- Ein standardisierter Schulabschluss: Nur wer bestimmte Grundkenntnisse nachweisen kann, hat seine Schulpflicht absolviert – damit Anforderungen und Kenntnisse zusammenpassen.
- Gezieltere Information über Lehrberufe und deren Möglichkeiten, um das Image einiger Berufe zu verbessern.

Die Entwicklung der Lehrlingszahlen, und warum die WKÖ falsch liegt

2004 hat die deutsche Regierung von SPD und Grünen 53 von 94 Handwerken liberalisiert, deren Ausübung bis dahin eine Meisterprüfung erforderte. 41 Handwerke sind weiterhin reguliert, aber nur für sechs davon ist nach wie vor eine Meisterprüfung nötig. In 35 Gewerben gilt nun eine „Altgesellenregel“: Es darf sie ausüben, wer nach der Gesellenprüfung sechs Jahre in einem Unternehmen tätig war, davon vier Jahre in leitender Funktion.

Im Zuge dieser Reform machte und macht die deutsche Handwerkskammer ähnlich wie die Wirtschaftskammer in Österreich Stimmung gegen die Neuregelung. So erschien auch 2016 wieder eine Studie des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh Göttingen) zu der Thematik.¹ Darin argumentiert der Autor, dass die Reform ein Fehler gewesen sei und kritisiert insbesondere, dass mit der Reform ein Rückgang der Lehrlingszahlen einherging. Neben dem Mangel an quantitativen Analysen ist hervorzuheben, dass die Landesvertretung der Handwerkskammern Niedersachsen im ifh Göttingen den Vorsitz ausübt und die Reihe der ordentlichen Mitglieder aus den einzelnen Kammern besteht.

Quantitative Analysen beispielsweise vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)² oder des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung³ kommen zum gegenteiligen Schluss. Sie bestreiten einen kausalen Zusammenhang zwischen der Zahl der Lehrlinge und der Reform.

Ähnliches geschieht in Österreich. In ihrer Presse-Aussendung vom 18. August 2016⁴ schreibt die Wirtschaftskammer (WKÖ):

“Mit der Freigabe einer Vielzahl der reglementierten Gewerbe (...) ist in Deutschland die Zahl der Lehrlinge im Handwerk um fast ein Viertel zurückgegangen. 95 Prozent der Lehrlinge wer-

den heute in meisterpflichtigen Branchen ausgebildet, nur 5 Prozent in den nicht reglementierten Gewerben.”

Auch in der folgenden Aussendung vom 6. September 2016⁵ argumentiert die WKÖ, dass die Lehrlingszahl in Deutschland aufgrund der Liberalisierung zurückgegangen sei und dass bei einer Liberalisierung der Gewerbeordnung Ähnliches in Österreich folgen würde:

“Der Sukkus: 30.000 Lehrplätze, der derzeit rund 46.000, würden in die dann neuen, zulassungsfreien Branchen, wandern. Legt man dem die Erfahrungen aus Deutschland zu Grunde, dass die Ausbildungsleistungen branchenweise bis zu 70 Prozent gesunken ist, sind mittelfristig 20.000 Lehrplätze in Gefahr, langfristig kann die Ausbildungsleistung gegen Null tendieren.”

Diese Argumentation der WKÖ ist nicht richtig, wie wir in den folgenden Absätzen ausführen. Zunächst befassen wir uns mit dem behaupteten Zusammenhang zwischen der Reform 2004 und dem Rückgang der Lehrlingszahlen sowie mit dem Hinweis darauf, dass nur 5 Prozent der Lehrlinge in den nicht reglementierten Gewerben ausgebildet werden.

Im Jahr 1998 wurden nach Angaben des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) 625.049 Lehrlinge in Deutschland ausgebildet. Darunter befanden sich über 500.000 in jener Gruppe der Gewerbe, für die auch nach 2004 noch ein Befähigungsnachweis verlangt wird (Gruppe A). 31.682 Lehrlinge erlernten ein Gewerbe, das seit 2004 keinen Befähigungsnachweis mehr verlangt (Gruppe B1). *Schon Jahre vor der Reform gab es also in den nicht reglementierten Gewerben nur wenige Lehrlinge.*

2003, also ein Jahr vor Einsetzen der Reform, ist die Zahl der Lehrlinge auf insgesamt 502.296 gesunken – auf 414.594 bei den reglementierten Gewerben und 22.603 bei den freigegebenen. *Das bedeutet, dass schon vor der Reform die Zahl der Lehrlinge in Deutschland gesunken ist* (um 23 Prozent bei den reglementierten und um 30 Prozent in der Gruppe der liberalisierten).⁶

¹ Müller (2016)

² Rostam-Afschar (2010)

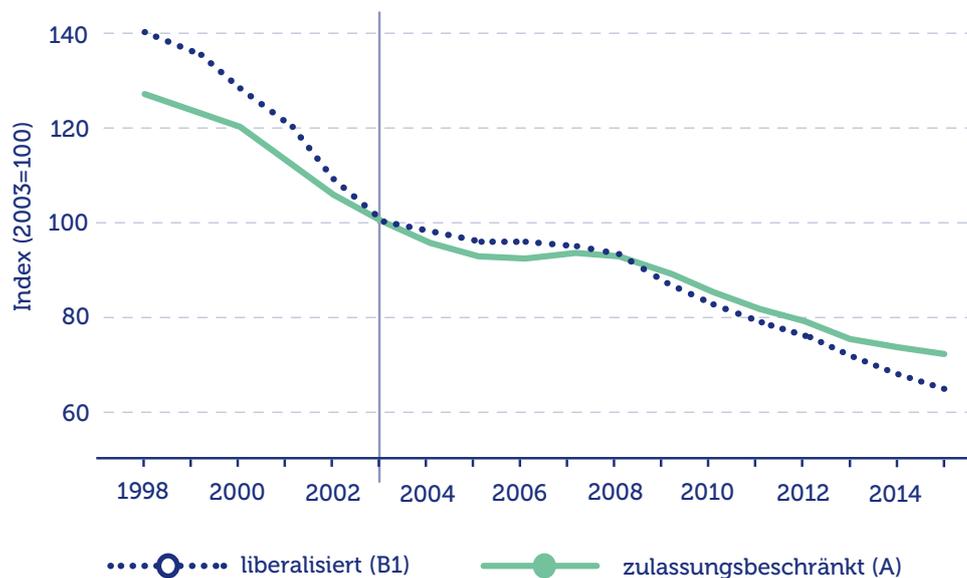
³ Koch und Nielen (2016)

⁴ Siehe OTS0140 vom 18.08.2016.

⁵ Siehe OTS0130 vom 06.09.2016.

⁶ Im Schnitt ist die Lehrlingszahl um 4,2 Prozent pro Jahr in der Gruppe der regulierten und um 5,7 Prozent pro Jahr in der Gruppe der liberalisierten Gewerbe gesunken.

Abbildung 1
Handwerk in Deutschland: Anzahl der Ausbildungsplätze



Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks

Die Reform im Jahr 2004 hat nichts an diesem Prozess geändert. Zwischen 2004 und 2015 sank die Anzahl der Lehrlinge weiter.⁷ 2015 gab es insgesamt 364.363 Lehrlinge – also um 42 Prozent weniger als im Jahr 1998.

Die graphische Analyse (Abbildung 1) verdeutlicht diese Entwicklung.

Hier ist klar ersichtlich, dass der Trend des Rückgangs in der Lehre lange vor der Reform 2004 begonnen hat. Darüber hinaus sehen wir, dass die zwei Kurven, die den Rückgang der Lehrplätze in der Gruppe A (reglementiert) und B1 (liberalisiert) darstellen, im gesamten Zeitraum parallel verlaufen sind, d.h. sowohl vor als auch nach der Reform gibt es keine statistischen Unterschiede zwischen den beiden Gewerbegruppen, was die Verringerung der Ausbildungsplätze betrifft.

Bezüglich der Aussendung der Wirtschaftskammer lässt sich also festhalten: Die Zahl der Lehrlinge ging in der Tat zurück. Allerdings nicht mit der Freigabe der Berufe, sondern unabhängig von der Freigabe; es gibt hier keinen

⁷ Im Schnitt ist die Lehrlingszahl um 2,6 Prozent pro Jahr in der Gruppe der regulierten und 3,5 Prozent pro Jahr in der Gruppe der liberalisierten Gewerbe gesunken.

Zusammenhang. Darüber hinaus sehen wir, dass (wie oben detailliert beschrieben) bereits im Jahr 1998 nur etwa 5 Prozent aller Lehrlinge in freien Gewerben ausgebildet wurden und die heutigen 5 Prozent somit keine Veränderung darstellen.

Nun zur Aussage der WKÖ, eine Liberalisierung berge die Gefahr, dass viele Lehrlinge in die unregulierten Gewerbe abwandern würden, wo aber wenig ausgebildet wird.

Die Zahl der Lehrlinge in Deutschland ist zwischen 1998 und 2015 nicht um 70 Prozent gesunken, wie die WKÖ behauptet, sondern, wie wir bereits gezeigt haben, um 42 Prozent. 70 Prozent waren es allenfalls in bestimmten Berufsguppen. In der Gruppe der freigegebenen Gewerbe (B1) betrug der Rückgang 55 Prozent. Die Behauptung, dieser Rückgang sei durch die Reform verursacht, lässt sich wissenschaftlich nicht erhärten, denn es gibt keine statistische Evidenz, dass nach 2004 der Rückgang in den Gruppen der regulierten und der liberalisierten Gewerbe anders verlaufen ist.

Die WKÖ stellt eine kausale Verbindung zwischen dem Rückgang und der Reform her, die wissenschaftlich nicht gestützt ist. Selbst

wenn man sich über diese Tatsache hinwegsetzt und einen kausalen Zusammenhang annimmt, so wären maximal 10 Prozentpunkte des Rückgangs auf die Reform zurückzuführen – dies ist, wie die Grafik "Handwerk in Deutschland" zeigt, die größte vorliegende Differenz zwischen regulierten und freigegebenen Gewerben seit 2004.

Während die freien Gewerbe 2004 in Deutschland 22.185 Lehrlinge ausgebildet haben, waren es im Jahr 2015 dann 14.682. Da maximal 10 Prozent von diesem Rückgang auf die Reform zurückzuführen sind, bedeutet dies, dass die Reform in Deutschland maximal etwa 750 Lehrplätze gekostet hat.

Die Aussage der KMU Forschung Austria, es seien 20.000 Ausbildungsplätze gefährdet, ist daher ebenfalls falsch. Unter der Annahme, dass Österreich einen ähnlichen Verlauf wie in Deutschland hätte, wären von den 30.000 Ausbildungsplätzen im Zeitraum von 10 Jahren maximal 3.000 gefährdet.

Warum sinkt die Zahl der Lehrlinge in Österreich?

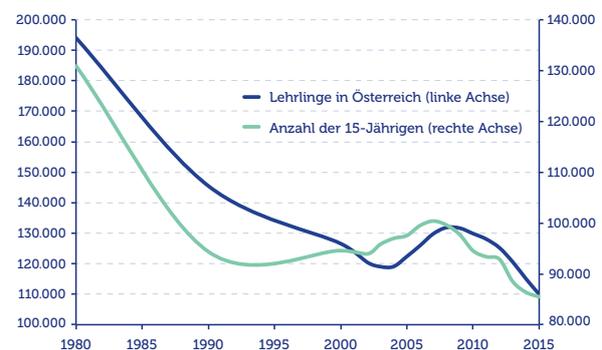
Demografie

Die Zahl der Lehrlinge sinkt nicht nur in Deutschland, sondern auch im streng regulierten Österreich. Das hat vor allem demografische Gründe. Abbildung 2 zeigt den Zusammenhang zwischen der Anzahl der Lehrlingen und der Anzahl der 15-Jährigen im Jahresschnitt.

Die zwei Kurven verlaufen nahezu gleich: Es gibt einen starken, statistisch nachweisbaren Zusammenhang zwischen der Zahl der Lehrlinge und der sinkenden Zahl der jungen Menschen in der Gesellschaft. Im Zeitraum 1980 bis 2015 ist die Zahl der 15-Jährigen von 130.000 auf unter 90.000 gesunken.

Alfred Freundlinger, zuständig für Lehrlingsausbildung in der Wirtschaftskammer, sprach 2011 in einem Interview für "Die Presse"⁸ dieses Problem bereits an:

Abbildung 2
Anzahl der Lehrlinge und Anzahl der 15-Jährigen



Quelle: WKÖ, Statistik Austria

"Nicht Lehrlinge suchen verzweifelt Lehrstellen, sondern Unternehmen suchen begierig Lehrlinge – eine solche Situation könnte künftig durchaus möglich sein, mutmaßt Alfred Freundlinger, in der Wirtschaftskammer Österreich für Lehrlingsausbildung zuständig: 'Es gibt bereits jetzt in bestimmten Branchen regional mehr Lehrstellen als Bewerber. Und dieser Trend wird sich aufgrund der demografischen Entwicklung sicher noch verstärken.' "

Auch relativ gesehen nimmt die Attraktivität der Lehre ab. Zwischen 1990 und 2015 sank der Anteil der Lehrlinge gemessen an der Anzahl der 15-Jährigen um fast 10 Prozentpunkte (Abbildung 3). Alfred Freundlinger weist darauf hin, dass ein genereller Trend zu höherer Schulausbildung ein Grund dafür ist:

"Laut dem WKÖ-Bildungsexperten drängen auch immer mehr Jugendliche in eine höhere Schulausbildung. Es besteht ein massiver Trend in der Bildungshierarchie, eine höhere akademische Ausbildung werde von vielen als immer erstrebenswerter erachtet." ⁹

⁸ Siehe "Die Presse" vom 03.10.2011.

⁹ Siehe DiePresse.com vom 01.09.2016.

Abbildung 3
Anteil der Lehrlinge im 1. Lehrjahr an der Anzahl der 15-Jährigen



Quelle: WKÖ, Statistik Austria

Transparenz und Zugangshürden

Neben dem demografischen Effekt hat die Lehre ein Imageproblem. Während Hochschulabsolventen sich stellenweise sogar ohne jegliche Praxis selbständig machen können, ist der Weg zum Unternehmertum über die Lehre oft sehr steinig, weil er je nach Gewerbe eine Vielzahl unterschiedlicher Anforderungen vorsieht. Vielen motivierten Menschen wird so die Selbständigkeit erschwert.

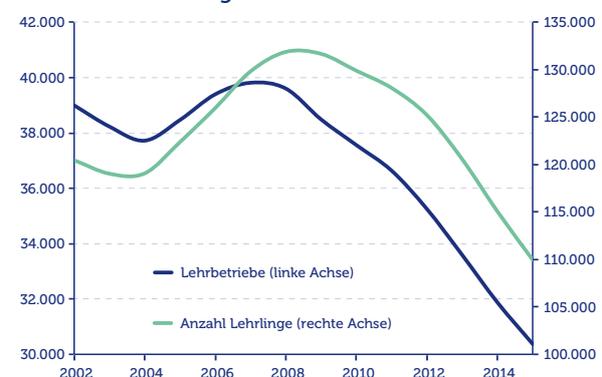
- Gegenwärtig ist der Zugang zur Selbständigkeit in einem Gewerbe abseits der Meisterprüfung oft durch individuelle Verordnungen geregelt. Daher ist das System sehr unübersichtlich. Hier besteht ein Informationsproblem über die Möglichkeiten und Auflagen, wenn dieser Mangel nicht sogar abschreckend wirkt.
- Zudem gibt es Unterschiede in den Zugangsbeschränkungen, die nicht durch das Gefährdungspotenzial oder Konsumentenschutz zu rechtfertigen sind. Für das Kosmetikgewerbe etwa reicht es, über einen Lehrabschluss sowie drei Jahre Berufserfahrung zu verfügen. Beim Friseur muss diese Erfahrung aber in leitender Funktion erbracht werden – dieser Unterschied ist nicht schlüssig. Problematisch ist auch, dass ähnliche Tätigkeiten über unterschiedliche Gewerbe ausgeübt werden können, der Zugang zum jeweiligen Gewerbe aber unterschiedliche Anforderungen voraussetzt.

Im Vergleich zu Deutschland gibt es in Österreich mehr Möglichkeiten, als Alternative zur Meisterprüfung einen Befähigungsnachweis zu erbringen. Allerdings bedeutet dies nicht, dass es einfacher ist, die Befähigung nachzuweisen: Während in Deutschland generell der Gesellenabschluss und eine sechsjährige Berufserfahrung (vier Jahre in leitender Funktion) als Nachweis anerkannt werden, gelten in Österreich oft recht spezifische Kriterien, damit die Praxiserfahrung als solche anerkannt wird. Auch die österreichische Vorschrift, dass diese Erfahrung ohne zeitliche Unterbrechung gemacht werden muss, schränkt den Zugang zur Selbständigkeit ein.

Die Wirtschaftslage in Österreich

Ein weiterer relevanter Grund für die sinkende Lehrlingszahl ist die schwierige Wirtschaftslage, in der sich Österreich befindet. Seit der Wirtschaftskrise 2008/2009 ist auch die Anzahl der Betriebe, die Lehrlinge aufnehmen, gesunken (Abbildung 4):

Abbildung 4
Anzahl der Lehrlinge und Anzahl der Lehrbetriebe



Quelle: WKÖ

2009 gab es in Österreich knapp 40.000 Lehrbetriebe. Im Jahr 2015 waren es nur mehr 30.000 – um ein Viertel weniger. Wenngleich auch die Zahl der Lehrlinge sinkt, so nehmen die existierenden Lehrbetriebe immer mehr Lehrlinge auf: Im Jahr 2002 waren es im Schnitt 3,1 Lehrlinge pro Betrieb, derzeit sind es gut 3,6.

Mismatch am Arbeitsmarkt

Ähnlich wie am gesamten Arbeitsmarkt in Österreich (siehe die Studie der Agenda Austria „Das Geheimnis hinter der Rekordarbeitslosigkeit“)

zeigt der Markt für Lehrstellen Anzeichen für ein ‚Mismatch‘: Angebot und Nachfrage klaffen auseinander. Gesamt betrachtet nimmt die Anzahl der Lehrstellensuchenden sowie auch die Anzahl der offenen Stellen zu: Im Zeitraum von 2001 bis 2015 nahmen die offenen Stellen von 8.000 auf ca. 14.000 zu (Abbildung 5).

Abbildung 5
Offene Lehrstellen und Lehrstellensuchende im Zeitverlauf



Quelle: AMS

Allerdings zeigt Abbildung 6, dass je nach Beruf die Anzahl der offenen Lehrstellen nicht mit der Anzahl der Stellensuchenden übereinstimmt. So suchten im August 2016 rund 600 Personen eine Lehrstelle im Tourismus, gleichzeitig gab es über 2.500 unbesetzte Stellen. Anders sieht es bei technischen Berufen aus. Hier gibt es weniger Stellen als Bewerber.

Auch regional treten deutliche Unterschiede zu-tage. In Wien gab es 500 offene Stellen und fast 3.000 Lehrstellensuchende, in Salzburg hingegen gab es doppelt so viele offene Stellen wie potenzielle Lehrlinge, wie Abbildung 7 zeigt. Seit dem Jahr 2009 erhalten auch immer mehr Lehrlinge ihre Ausbildung in einer überbetrieblichen Lehrwerkstätte. Diese Option wird vom AMS all jenen Lehrstellensuchenden angeboten, die keine geeignete Ausbildungsstelle finden oder eine Lehre abgebrochen haben. Einerseits finden also Personen aufgrund des "Mismatch" keine Lehrstelle, andererseits gibt es auch Branchen, wo sich freie Plätze und Lehrstellensuchende rein zahlenmäßig die Waage halten. Dafür treten andere Diskrepanzen auf: Die offenen Lehrstellen sind zu weit vom Wohnort entfernt oder Kandidaten für eine Lehr-

stelle entsprechen aus bestimmten Gründen nicht den Anforderungsprofilen der Lehrplätze. Beispielsweise weisen die Kandidaten nicht die erforderlichen Grundkenntnisse wie Lesen, Schreiben oder Rechnen auf. Ein Problem, das bereits länger bekannt ist: "Doch immer öfter beklagen Lehrherren die mangelnde Qualifikation der Lehrlinge, so auch Gastronom Günther Hager aus Linz."¹⁰ Seit Jahren klagen Betriebe über Schwierigkeiten, geeignete Bewerber für freie Lehrstellen zu finden.

In einer empirischen Erhebung aus dem Jahr 2009 ist das Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft den Ursachen dafür aus der Sicht der ausbildenden Betriebe nachgegangen.¹¹ Für mehr als 50 Prozent der Betriebe liegt das Hauptproblem darin, dass die Bewerber als zu wenig geeignet erscheinen.

Daher werden bereits fast 10 Prozent der Lehrlinge vom AMS ausgebildet. Nach einer Schätzung vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung aus dem Jahr 2009 betragen die Kosten der Ausbildung fast das Dreifache der Kosten einer Ausbildung in einem Betrieb (16.425 Euro jährlich zu 6.392 Euro).

Was zu tun wäre

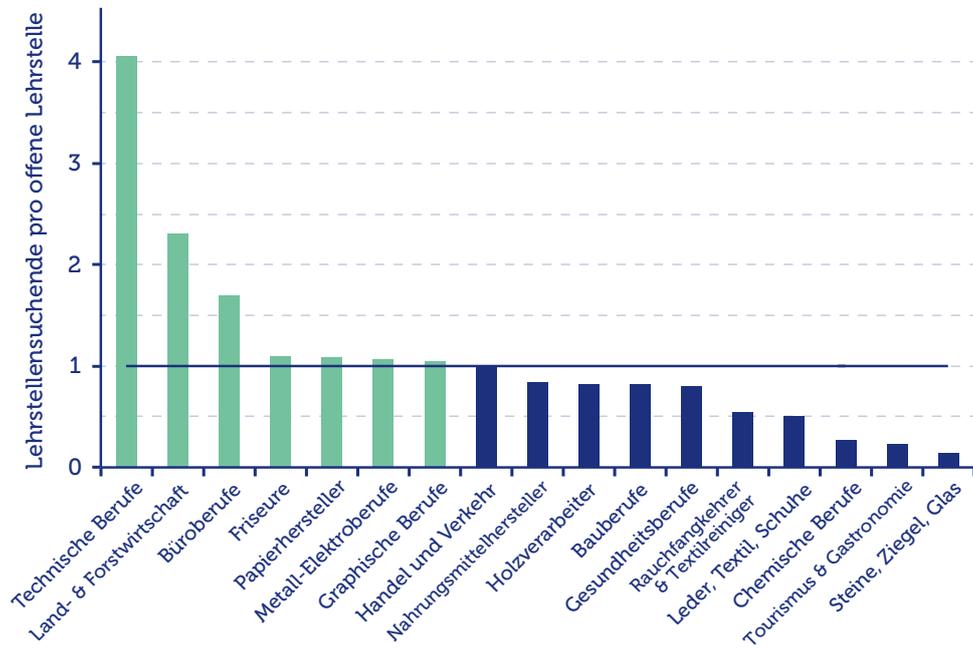
Die Zahl der Lehrlinge hat also wenig bis nichts damit zu tun, wie streng bzw. liberal die Gewerbeordnung ist. Die Agenda Austria tritt daher dafür ein, sich nicht hinter dem Thema "Lehrlinge" zu verschanzen, wenn die Absicht eigentlich eine andere ist, nämlich eine Reform der Gewerbeordnung möglichst klein zu halten. Konstruktiver wäre es, sich mit gezielteren Maßnahmen für eine Stärkung der Lehre einzusetzen.

Soll die Lehre wieder attraktiver werden, muss sie aufgewertet werden. Eine abgeschlossene Lehre und ein Jahr Berufserfahrung in der jeweiligen oder einer verwandten Branche sollten die Berechtigung geben, sich selbständig zu machen, alternativ zur Meisterprüfung. Dies soll als transparente und grundsätzlich

¹⁰ Siehe ORF OÖe vom 03.11.2015.

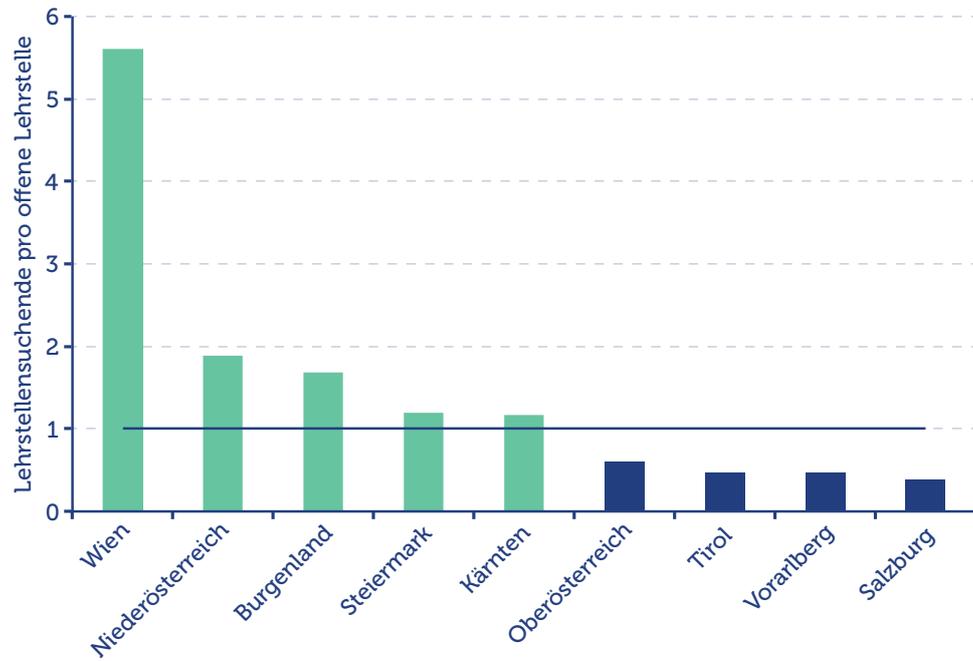
¹¹ Dormmayr (2010)

Abbildung 6
Offene Lehrstellen und Lehrstellensuchende nach Berufen



Quelle: AMS

Abbildung 7
Offene Lehrstellen und Lehrstellensuchende nach Bundesländern



Quelle: AMS

geltende Regelung für alle Gewerbe der Fall sein, die weder streng reguliert noch völlig frei zugänglich sind. Hier sollte Österreich weiter gehen als Deutschland mit seiner "Altgesellenregelung". Wer eine Lehre absolviert hat, hat ohnehin schon Berufserfahrung gesammelt. Die duale Ausbildung würde mit dieser Maßnahme eindeutig gestärkt. Zudem gilt es die Möglichkeiten auszubauen, mit einem erfolgreichen Lehrabschluss auch die Fachhochschule zu besuchen. Auch das würde die Lehre attraktiver machen.

Neben dieser Regelung sollen die bestehenden Möglichkeiten erhalten bleiben, den Befähigungsnachweis zu erbringen. Dabei gilt es künftig sicherzustellen, dass die prüfende Institution in keinem Interessenskonflikt steht, wenn sie über die Leistungen eines Prüflings entscheidet. Bei der Entscheidung sollte es allein um die Qualitätssicherung gehen und nicht etwa auch darum, ob existierende Unternehmen Wettbewerb verhindern wollen.

Für die Unternehmen soll es leichter sein, Lehrlinge aufzunehmen. Das würde teures Geld für öffentliche Ausbildungsplätze sparen helfen. Dafür ist es wichtig, den "Mismatch" zu bekämpfen – offene Lehrstellen in Branchen und an Orten, wo keine gesucht werden bzw. Nachfrage nach nicht vorhandenen Lehrstellen in Branchen und Orten.

- In der Gastronomie gibt es viele offene Lehrstellen. Die Agenda Austria hat bereits im Paper "Mindestlöhne: Gibt es Spielraum nach oben?" darauf hingewiesen, dass dort ein höherer Kollektivvertragslohn und damit auch eine höhere Lehrlingsentschädigung möglich wäre, ohne dass Arbeitsplätze verloren gehen. Dann könnten mehr Jugendliche in Betracht ziehen, Koch oder Kellner zu werden.
- Lehrstellenanbieter können sich nicht darauf verlassen, dass ein Schulabgänger nach neun Jahren Schulpflicht ein Mindestmaß an Fähigkeiten mitbringt. Hier würde ein standardisierter Schulabschluss helfen: Nur wer über bestimmte Deutsch- und Mathematikkenntnisse verfügt, hat seine Schulpflicht absolviert. Das würde dagegen hel-

fen, dass in den Bundesländern viele Lehrstellen offen bleiben, weil die Unternehmen keine ausreichend ausgebildeten Jugendlichen finden.

- Die meisten Jugendlichen drängen in drei bis vier populäre Lehrberufe – Stichwort Friseurin und Automechaniker. Gezieltere Information in Schulen über die Vielzahl der Lehrberufe könnte dagegen helfen.

Auch der sogenannte "Blum-Bonus" hat es in der Vergangenheit für Unternehmen attraktiver gemacht, Lehrlinge einzustellen. Nach diesem Modell haben Lehrbetriebe einige Jahre lang Förderungen für die Einstellung von zusätzlichen Lehrlingen erhalten; dies wurde 2008 aber wieder abgeschafft. Derzeit kursiert die Idee eines "Blum-Bonus neu".¹² Dieser ist sicher die bessere Alternative zu den teuren überbetrieblichen Ausbildungsplätzen des AMS, sollte aber nicht ohne die Maßnahmen gegen den "Mismatch" eingeführt werden. Sonst würden damit allenfalls die Symptome behandelt.

Wichtig ist auch die Anpassung an das moderne Berufsumfeld. 2016 suchten junge Menschen Ausbildungsplätze in der Land- und Forstwirtschaft sowie in Büroberufen, wo es jetzt schon wenige offene Plätze gibt. Gerade in Büroberufen wird die Digitalisierung zu weniger Stellen führen. Das Angebot an Lehrberufen muss solche Trends berücksichtigen.

Nicht zuletzt würde jede Verbesserung des Wirtschaftsstandorts Österreich zu mehr Unternehmen und damit mehr Lehrbetrieben führen – wie bereits aufgezeigt ist die Zahl der ausbildenden Firmen ja deutlich gesunken. Die entsprechenden Stichworte lauten: gutes Investitionsklima, weniger und klarere Regulierung, flache Verwaltungshierarchien und leicht erreichbare Anlaufstellen für die Unternehmen. Dies sind wesentliche Voraussetzungen für ein Engagement von Firmen in der dualen Ausbildung.¹³

¹² Siehe Vorarlberger Nachrichten vom 18.09.2016

¹³ Vgl. Schneeberger und Nowak (2007), S. 8.

Literaturverzeichnis

Dornmayr, H. (2010). Einstiegsqualifikation von Wiener Lehrstellensuchenden. Empirische Erhebung bei Wiener Lehrbetrieben. Endbericht. ibw-Studie.

Koch, A.; Nielen, S. (2016). Ökonomische Wirkungen der Handwerksnovelle 2004: Ergebnisse aus einem quasinatürlichem Experiment. IAW Discussion Papers No. 124.

Müller, K. (2016). Economic Effects of Deregulation. Using the Example of the Revised Trade and Crafts Code 2004. ifh Working Paper No. 5.

Rostam-Afschar, D. (2010). Entry Regulation and Entrepreneurship Empirical Evidence from a German Natural Experiment. DIW Discussion Paper No. 1065.

Schneeberger, A.; Nowak, S. (2007). Hemmende und fördernde Faktoren der Lehrlingsaufnahme. Ergebnisse einer Lehrbetriebsbefragung. ibw-Bildung & Wirtschaft Nr. 41, Wien, Mai 2007.

Herausgegeben von der Denkfabrik



www.agenda-austria.at

September 2016

© Agenda Austria, Vereinigung für wissenschaftlichen Dialog und gesellschaftliche Erneuerung, Wien.